



Gebirgs - Blüthen.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 15. Januar.

Sucht ihr nach mühevoller Arbeit Erholung bei freundlichen Mäusen —
Widtet bei der Schriften Gewühl auch auf mein einfaches Blatt.

Morgen - Andacht.

(Nach einem Gemälde.)

Sanft und mild,
In der Frühe zartem Schleier
Ruhet der Landschaft ernstes Bild,
Eine heil'ge Morgenfeier. —

Hoch und hehr
Breiten der Gebirge Rücken
Weihrauch duftend sich umher,
Vor des Auges weiten Blicken.

Ohne Prunk,
Still und einfach, wie die Sitte,

Zeigt sich fern in Dämmerung
Eines Bergmanns nied're Hütte.

Rüstig schon
Mit des Tages erstem Grauen,
Steht der Vater und der Sohn,
Betend Gott sich zu vertrauen.

Morgenwärts
Nichten sie das fromme Auge,
Daß, verklärt, sich Sinn und Herz
In des Aufgangs Gluthen tauche.

Hell und klar
 Heißt ein Strahl die dunkle Ferne —
 Was des Herzens Stimme war,
 Treu verbürgt's das Licht der Sterne.

Drum: „Glück auf!“
 Tönt es in die Tiefe nieder:
 „Nimmt der Erde Schoos uns auf
 Droben sehen wir uns wieder!“

S. A.

Die Macht des Verhängnisses.

(Fortsetzung.)

Der Tag neigte sich seinem Ende. Ueber den Wald her vergoldete mit ihren letzten Strahlen die Sonne die kleinen Fenster des am Bergabhang liegenden Hauses. Kein Luftzug störte die tiefe Stille und nur ein geübteres Ohr konnte, zuweilen fernher, das Geläut heimkehrender Heerden vernehmen. Das Innere der Wohnung schien diese Ruhe der Natur zu theilen, denn kein Laut verrieth die schaffende Thätigkeit des Menschen. Lange blieb es so. Da endlich öffnete sich eins der niedrigen Fenster; der blonde Krauskopf eines muntern Knaben ward sichtbar und die schalkhaften Augen schienen an der Seite des Gebäudes, nach dem Weg der um den Berg führte hin, jemanden erspähen zu wollen; bald spitzte sich lauschend das Ohr, wenn das Klingen der Glocken führenden Viehes herüberlörnte.

Wo mag der Vater bleiben? hob der Kleine an: vor Abend wollte er zurück sein.

Er sprang hinweg, kehrte jedoch bald an seinen ersten Platz zurück und ein kurzes Jagdgewehr gegen das Sonnenlicht haltend, rief er fröhlich: wie das funkelt und blüht! Der Vater wird mich loben; gewiß habe ich meine Sache gut gemacht. Schade, Schade! fuhr er in seinem Selbstgespräch fort: daß ich nicht mit Rudolph hinaus

darf nach den Bergen. Da wollte ich zeigen, daß ich auch wohl einen Vogel treffen kann, wenn er hoch über mir in den Wolken zieht; nicht bloß dann, wenn er als hölzerner Gesell fest auf der Stange sitzt und der Vater mir die Richtung giebt. — Möchte doch wissen, warum ich kein Jäger werden soll wie Rudolph; warum ich immer nur mit dem Vater gehen muß oder den grauen häßlichen Männern, wenn sie den armen Leuten nachspüren, die ihnen doch nichts gethan? — Und dann gefällt mir auch der grüne Jagdrock besser, der spitze Hut mit der Feder, wie Rudolph's. Und sein Stügen — nein, nein! ich mag nicht werden was der Vater ist; ich werde Jäger!

Die Plauderei des Knaben hatte keineswegs seine Thätigkeit stocken gemacht. Das Gewehr bald hier bald dorthin wendend, ließ ihn noch manchen, erst jetzt am Licht gewahrten Flecken nachhelfen und er putzte und strich bis die Dämmerung eintrat und die Dunkelheit ihn nichts mehr sehen ließ. Er schloß das Fenster und schritt in's Innere der Stube zurück.

Ein hochgewachsender, magerer Mann, ein langes Gewehr unter dem Arm, trat darauf in die niedere Thür des Hauses; entgegen sprang ihm der fröhliche Bube.

Bist lange weggeblieben, Vater! rief er, aber desto besser besorgte ich meine Arbeit, sieh!

Gut, gut, Knabe! entgegnete dieser abwährend, davon später. Ist alles bereit?

Ei, freilich! in der vierten Stunde nach Mittag schon war ich zurück, antwortete der Befragte, ich habe sie alle nach Deinem Willen bestellt und sie alle waren erfreut, als sie hörten, es würde etwas geben; aber —

Nun was aber? forschte der Vater, als er den Buben stocken hörte, was hast Du noch? sprich Otto!

Ich nun, der Rudolph — der war nicht zu bewegen; meinte zögernd Otto, selbst als ich ihm sagte, es sey Dein Wille.

Wo triffst Du ihn? frug der Vater.

Ich stieg von den Nachbarn den Weg zum letzten Haus am Steineck hinauf, berichtete der Knabe, meinte dort Seppi mit dem Vieh zu finden, da kam mir aber Rudolph entgegen. Er ging auf die Jagd und war nicht allein, fünf Andere noch bei ihm; sie kamen alle aus dem Dorfe herauf. Er wurde recht ernst, Vater, als er von Deinem Wunsch hörte und sagte: er könne es gar nicht begreifen, wie Du ihn zu etwas auffordern ließest, wogegen Dir sein Widerwille bekannt sey. Du mögest ihm nicht zürnen, aber er käme nicht. Und dann gab er mir, was er bereits geschossen; sieh' nur, ein schöner, großer Adler! hab' recht schleppen müssen. Vater, wenn ich ihn erst geschossen hätte! —

Dazu wirst Du nur selten Zeit haben, Junge! entgegnete ihm der Vater, Du sollst einst ein edler Wild verfolgen; Du sollst das werden, was ich bin und Gefallen finden an meinem Stand. Sammer genug, fuhr er auf- und abgehend in Gedanken

fort, daß Rudolph nicht mit mir ist. 'S ist ein ehrlich Treiben die Jägerei, aber wir dienen unsrem Landesherren doch ungleich besser und stehen in Ansehen vor Jedermann.

Ist Rudolph nicht auch angesehen und beliebt bei den Leuten? frug Otto und die schelmischen Augen nahmen einen ungewöhnlichen Ernst dem Vater gegenüber an, als fühle er sich berufen des Bruders Sache zu führen: sollst nur sehen, wie gar freundlich die Nachbarn mit ihm thun und ihn loben wegen seiner Kunstfertigkeit im Schießen; und dann schießt er doch nur auf Thiere —

Still, Junge! das verstehst Du nicht; unterbrach der Vater des Knaben fast kühn werdende Rede, Rudolph ist gut und brav und Du sollst ihm gleich werden, aber sein Weg ist nicht der Deine.

Das Gespräch schien beendet. Der Mann untersuchte beim Schein einer Lampe seine Gewehre und der Knabe ging auf die Mahnung des Vaters nach dem Stall, um die Knechte zum nächtlichen Zug zu beordern.

Ein leises Klopfen ans Fenster ließ sich vernehmen. Man öffnete und in die Stube traten zwei Männer, ihrer Kleidung nach, die der des Wirths fast ganz glich, ebenfalls Grenzbeamte. Sie trugen den Rock mit grünem Aufschlag, ein grüner Federstutz zierte den auf einer Seite aufgeträmpelten Filzhut; am breiten Ledergurt ward das kurze Seitengewehr bemerkt und eine Büchse, länger als der Stutzen der Jäger, hing am Riemen über die Achsel.

Euer Knabe, Kuno, hieß uns kommen! hob der Jüngere der Beiden an: wie stehts? habt Ihr Wind bekommen? werden wir Mühselige und Beladene antreffen, um ihnen nach Christenpflicht ihre Bürde abzunehmen und zu erleichtern ihre Last? —

Ich hoff' es, Freunde! erwiderte der Angesprochene, den Scherz des Fragenden unbeachtet lassend, bevor wir jedoch darüber uns weiter auslassen, sagt mir, wie viel Leute habt Ihr zusammen gebracht? wir werden heut, so Gott will! der Arme viele gebrauchen!

Uns folgen ihrer zwölf; berichtete der Aeltere, ein finsternes, ernstes Gesicht zeigend, welches ein mächtiger Backenbart zur Hälfte verdeckte. Mehr konnten wir nicht abrufen, um nicht an andern Stellen den Thoren ein Thor zu öffnen, während wir es an einer schließen. Stellt Ihr nur noch etwa sechs, so soll es am freundlichen Willkommen nicht fehlen. Erlaubt mir aber die Frage: wer brachte Euch denn Kunde? Könnt Ihr sicher auf die Aussage des Berichterstatters rechnen? Wir wurden gar oft schon geäfft.

Die Frage erregte sichtlich einigen Unwillen bei dem, an welchen sie gerichtet war; er maß, sich abwendend, einigemal in starken Schritten die Stube und trat dann dicht vor den Fragenden. Wie magst Du also sprechen? waren seine Worte, ist es doch unsre Pflicht stets wachsam zu seyn, unser Auge überall zu haben, um da das Unrecht zu hindern, wo wir es bemerken. Wie vielmehr also, wenn wir von Andern gewarnt und darauf hingewiesen werden, einer Uebertretung des Gesetzes zu steuern. Sollte ich erst, wie mir die Nachricht wurde, daß man diese Nacht benützen wolle, unsern Landesherrn zu betrügen, fragen, ob auch kein Hinderniß den schwarzen Plan ändern könnte? Es ist wahr! oft schon wurden wir getäuscht, wir haben aber auch öfters schon den Preis davon getragen. Der Mann, der mir die Nachricht brachte, ist dienender Bruder im Kloster des Grenzstädtchens jen-

seits. Er kommt viel herum, hört viel und darf wohl zu allem mitreden. Nun frag ich Dich, wenn wir aus Mißtrauen gegen ihn den Zug unterließen und dann hören müßten: in der letzten Nacht sey ein bedeutender Transport Waaren eingeschwärzt worden, weil — weil die Säger geschlafen haben! ? — —

Die letzten Worte im bitteren, stechenden Ton gesprochen, hatten ihren Zweck nicht verfehlt.

Das wird und darf Niemand von uns sagen! eiferte der schon halb Ueberzeugte, selbst wenn uns etwas entginge, wen dürfte dann gleich dieser Vorwurf treffen? —

Mich vorerst! fiel hastig ihm Kuno in's Wort, mich als Deinen, als Euern Vorgesetzten. Meinst Du, mein Leben wäre mir zu lieb, um es nicht, selbst bei gewagtem Spiel einzusetzen, einem Tadel der Offiziere zu entgehen? Wir müssen, weil wir einigemal schon fehlgingen, uns eben jetzt rächen. Tod und Hölle! die Schurken lachen am Ende unsrer Kugeln.

Nun, nun, Kuno! fiel der Jüngere, der bisher geschwiegen, besänftigend ein, ereifert Euch nicht so; wir theilen wohl alle so ziemlich Euren Haß gegen jene Finsterlinge, die den Tag scheuen; wir wollen heut redlich das Unfrige thun und es beweisen. Wenn Ruprecht Euch über die Sicherheit jener Aussage fragte, so war's wohl nur, weil er nicht gern von seinem jungen Weib ohne Noth über Nacht weg mag.

Eine eben nicht freundliche Antwort auf den Spott der Rede, dem ein Lachen von Seiten dessen folgte, der ihn anwandte, wurde überhört, da in demselben Augenblicke ein kurzer Hornstoß vor der Thür anzeigte, daß alle beisammen seyen.

Die Grenzfäger griffen nach Hut und Gewehr.

Laßt uns eilen, es ist Zeit! befahl vor-
schreitend Kuno, wieder völlig ruhig und
der Gegenwart zugewandt. Otto, Du hast
Acht auf's Haus und legst Dich erst, wenn
Rudolph hier ist! Dieß sagend trat er unter
die Männer vor der Thür.

Wenn, wie dieß eine Stunde später der
Fall war, der Mond über den niedern Berg-
rücken her den Platz vor dem Hause, wo
jetzt die Versammlung statt fand, in volles
wenn gleich bleiches Licht gestellt hätte,
würde man nicht ohne Vergnügen, obschon
nicht ganz frei von jener ängstlichen Scheu,
die sich wohl stets dem Beobachter solch
nächtlicher Berathungen aufzudringen pflegt,
die nicht unbedeutende Menge kräftiger
Mannsgestalten wahrgenommen haben, die,
alle wohlbewaffnet, bald durch geheimes
Flüstern, die Neugierde um ihre Unterred-
dung zu wissen rege machten, bald durch
lauteren Ausbruch der Gedanken und dro-
hende Stellungen, ihren kühnen, herausfor-
dernden Muth bewiesen.

Noch umgab Finsterniß das Haus und
man konnte bei dem Erscheinen Kuno's nicht
viel mehr bemerken, denn ein plötzliches
Sich Lichten der größern Gruppen.

Ihr Leute! begann dieser, von Eurer
List und Wachsamkeit hängt das Gelingen
dieser Nacht ab; an Eurer Tapferkeit nö-
thigen Falls zweifle ich nicht. Ich habe
Nachricht, daß heut große Vorräthe herüber
gebracht werden sollen. Um uns glauben
zu machen, man umgehe die große Straße
aus dem Grunde: uns nicht in den offenen
Rachen zu laufen, werden sich einige der
Schmuggler zerstreut auf den Waldwegen
sehen lassen. Daher mögen dort nur we-
nige Wachen Posto fassen; die Hauptmacht

stellt sich zu den Seiten der Straße, ohn-
fern des Steinkreuzes auf. Habt genau
Acht! wer verdächtig, wird festgehalten und
zu mir gebracht; Gewalt mit Gewalt ver-
trieben. Ihr, Ruprecht, nach den Waldwe-
gen mit sechs Mann; die übrigen folgen
mir. Es muß gelingen, ist anders die
Nachricht richtig. Die Zeit ist uns gün-
stig; wir gelangen, ehe der Mond herauf,
ungesehen bis zur Straße, von dort haben
wir die Aussicht über die Grenze hin auf
eine halbe Stunde; es kann uns nichts
entgehen. Die Gegend liegt frei vom Ge-
birge ab und ohne Wald; wären sie das
Kreuz passirt, ehe wir die Straße erreich-
ten, es möchte unser Plan mißglücken. Nun
fort! gegen Morgen Rapport!

Der Zug setzte sich in Bewegung. Rup-
recht und die Seinen bogen gerade in den
Wald; die Mehrzahl schlug den Weg zur
Rechten ein, auf den Bergrücken zu.

(Fortsetzung künftig.)

Drost eines verliebten Ungeliebten.

Soll ich weinen, soll ich klagen,
Daß mein Liebchen mich nicht liebt,
Daß sie Andern Küsse giebt,
Ohne mich nur d'rum zu fragen?

Hab' ich doch mit lieben Worten
Manches Mädchen schon bethört;
Keine ließ mich unerhört,
Küsse gab es aller Orten.

Darum seufz' und klag' ich nimmer,
Daß sie Andre küßt und grüßt:
Einst hat sie auch mich geküßt —
Eine küßt man ja nicht immer.

Die Equipage.

(Beschluss.)

Die Sonne erhob sich prächtig in Osten, die ganze Natur schien ihr Fest mitzufeiern, tausend Geschöpfe begrüßten den jungen Tag und freuten sich der herrlichen Erde. — Da erwachte Antonie von einem garstigen Traum, fieberhaft schauerte sie zusammen; sie fühlte sich froh, daß die häßlichen Bilder entwichen waren und die muntere Scene der Wirklichkeit sie empfing. Sie gedachte ihres heutigen Festes, die Hoffnung flüsterte ihr so lieblich und verwischte die übeln Eindrücke, welche der böse Traum ihr verursacht hatte. Im Wahne der gebesserten Gesundheits-Umstände schlüpfte sie, wie die Göttin der Liebe, in das leichteste Morgen-
gewand und erwartete ihren Gatten, der jedesmal am Morgen des Festes die Geschenke selbst brachte. — Da fuhr ein Wagen langsam heran und hielt vor ihrem Hause. „Ach, meine Ahnung!“ rief sie jauchzend, und halb entblößt, ohne ein gegen die kühle Morgenluft schützendes Gewand, eilte sie schnell an das Fenster und blickte hinab, Himmel, welche Täuschung! Ein Leichenwagen, der unglücklicher Weise das rechte Haus verfehlt, und statt dem des Nachbarn, das ihre für das bezeichnete gehalten hatte, hielt unten. — Mit einem Schrei des Entsetzens fuhr sie zurück: der beängstigende Traum, der vorher nur verworren sich ihr dargestellt hatte, zeigte sich nun in seiner schrecklichsten Bedeutung; Fieberfrost durchrieselte ihr Gebein, und ohnmächtig sank sie zusammen. — So, am kalten Boden, der Morgenluft durch das offene Fenster preisgegeben, lag sie lange; da endlich trat ihr Gatte ein, um ihr den Glückwunsch zu bringen und die Opfer nie-

derzulegen, die dieser festliche Tag erheischte — heftig erschrocken eilte er herbei und hob sie auf. — Nach vielen Versuchen gelang es, sie wieder zu sich zu bringen, mit scheuen Blicken zeigte sie nach dem Fenster. Der Hofrath ging hin und übersah sogleich die Ursache der schrecklichen Begebenheit.

„Du hast es so gewollt!“ sagte sie schmerzlich, „mein Wunsch soll mit mir zu Grabe getragen werden, doch Hohn hätte ich nicht erwartet!“ Er, von ihrem Glauben schwer verletzt, vermaß sich hoch und theuer, daß er keinen Theil an diesem entsetzlichen Mißverständniß habe; umsonst aber bot er Alles auf, sie zu erheitern; umsonst beschwor er den Himmel, sie zu erhalten: die Folgen des gehabten Schreckens und der Erkältung zeigten sich nur zu bald; das gefährliche Fieber trat schnell ein, ihre Sinne wichen, der herbeigeeilte Arzt sprach sehr bedenklich über ihren Zustand, und ehe noch der andere Morgen anbrach, war sie verschieden.

Weinend und heftig erschüttert, stand der Hofrath an dem Sarge seiner Antonie — doch hatte er das Bewußtseyn, nicht Schuld zu haben an ihrem Tode, den ihre eitle Leidenschaftlichkeit ihr zugezogen hatte. — Die furchtbare Equipage kam nach einigen Tagen wieder, um sie nach der Wohnung des Friedens und der Ruhe zu fahren, wo jeder Wunsch verstummt und das Ziel errungen ist, nach welchem so Mancher seufzt.

E. M.

Weltlauf.

Der Wolf raubt's Schaf, der Löw' des Wolfes Beute:

So geht's von Anno eins bis heute.

Der Sarg.

In einem Hause zu Landsberg an der Warthe sollte gewaschen werden, und die Hausfrau ließ damit um 11 Uhr in der Nacht beginnen. Eine Magd sah zufällig, als es kurz vorher 12 geschlagen hatte, aus dem Fenster auf den stillen, mondhellen Hof nieder und erblickte ganz deutlich einen Sarg unter dem Fenster eines Zimmers, in welchem der Besitzer des Hauses gerade frank lag. Sie rief ihre Genossinnen und die Hausfrau, und Alle sahen die schwarze Todtenlade. Einige gingen die hohe Treppe, die nach dem Hof führt, hinunter und näherten sich dem Sarge bis auf einige Schritte, wagten aber nicht ihn zu berühren und kehrten auch bald ängstlich zurück. Um ein Uhr verschwand die Erscheinung. — Der Herr des Hauses starb am andern Tage.

M i s c e l l e n.

Zu Lyon befanden sich neulich mehrere Reisende an einer Wirthstafel versammelt, die von Dem und Jenem sprachen, um die schlechte Küche zu vergessen. Die Unterhaltung fiel wechselsweise auf die Adresse, auf die Rede des Herrn Dupin, auf die Aufnahme des Herrn Scribe in die Akademie, auf Robert Macaire, der ohne Zweifel ehestens in Lyon auf dem Celestiner Theater einen Versuch machen werde. Plötzlich, als von Robert Macaire die Rede war, sieht einer von den Gästen nach seiner Uhr und bemerkt, daß sie verschwunden ist; sein Nachbar sucht die seinige gleichfalls vergebens; eben so der dritte und vierte; endlich erlangen die acht Gäste Gewißheit, daß ihnen ihre acht Uhren entwendet worden sind. Sogleich wird an der Wirthstafel Lärm geschlagen: „Holla! die Aufwärterin! man verschließe

die Thüren, man lasse den Polizeikommissair und die Municipalgarde holen!“ Der Polizeikommissair kommt mit Friedensworten bewaffnet, und mit den Nationalfarben an seiner Schärpe; allein in dem Augenblicke, wo die Gäste ihre Klagen zu den Füßen des Polizeikommissairs niederlegen wollen, bemerken sie, daß ihre Uhren wieder an ihrer Stelle sich befinden, mit Ausnahme des Achten jedoch, der auf seiner Klage besteht, und seine goldene Uhr mit großem Geschrei zurückfordert. In einem Gefühle von Mißtrauen durchsucht sich Jedem alsogleich, der Polizeikommissair so wie Jedermann. Welch Erstaunen! die Uhr des achten Gastes findet sich in der Tasche des unglücklichen Polizeikommissairs! Die Lyoner sind offenerzig und rechtschaffen, allein nicht von sehr geduldiger Gemüthsart; man weiß überdies, daß sie stets mit der Justiz einen alten Groll abzumachen haben. Man schickt sich also an, dem Polizeikommissair eine Tracht Schläge zu spenden, und das Abenteuer nach Weise des Polichinels zu entwickeln. Alsdann erhebt sich der letzte Gast, der wieder in den Besitz seiner Uhr gelangt war und sagt: „Beruhigen Sie sich, meine Herren, der Polizeikommissair ist unschuldig; es ist nur ein Schuldiger hier; dieser Schuldige bin ich! Ich bin erst seit einigen Tagen in der Stadt Lyon und beabsichtige hier einige Vorstellungen zu geben. Ich hoffe, Sie werden im Voraus meinen bescheidenen Talenten Gerechtigkeit widerfahren lassen; ich bin Bosco, der Fingerfertige!“

Ein Gentleman, Namens Bethake, geht seit einiger Zeit, vom Kopfe bis zu den Füßen in Rattenfelle gekleidet einher. Der Anzug, den er aus den Fellen der von ihm selbst gefangenen Ratten sich selbst gefertigt hat, besteht aus einem Rocke, einer Weste, Beinkleidern, Kravatte, Hut, Kamaschen und Schuhen. Er brauchte zu dieser seltsamen Bekleidung 670 Rattenfelle, und sieht darin ganz und gar wie ein

Esimo aus. Auch einen Gürtel von 600 Ratenschwänzen hat er sich verfertigt. Zur Vollen-
dung des ganzen Anzugs brauchte er drei Jahre
und neun Monate.

In einem Dorfe unweit Norfolk lebt jetzt
eine ältliche Frau, welche mit der fixen Idee be-
haftet ist, daß sie eine Henne sey. So lange ihre
Verwandten ihr dies auszureden suchten, ward
sie oft heftig; auf den Rath des Arztes läßt
man sie nun gewähren, und so bleibt sie bei ih-
rem stillen Wahnsinn. Sie hat sich in einem
alten Wäschkorbe ein Nest zusammengebracht, in
dem sie halbe Tage lang mit großer Geduld auf
drei Holländischen — Käsen sitzt, welche sie, wie
sie behauptet, in sieben Wochen ausgebrütet ha-
ben wird.

A n e k d o t e n.

Einem vornehmen Steuerbeamten wurde ein
Dichter vorgestellt. Sie sehen hier, sagte der
Vorstellende, einen Mann, der Ihnen Unsterb-
lichkeit geben wird, wenn Sie ihm Etwas zu
Leben verschaffen. Ich will Ihnen dienen, beschied
der Steuerbeamte den Dichter, wo ich nur kann,
doch unter der Bedingung, daß Ihre Muse mei-
netwegen nie laut werde, denn Leute meiner Art
sind keineswegs da, um gelobt zu werden.

Russische Höflichkeit.

In Rußland soll es, wenn wir den Verfi-
cherungen eines englischen Reisenden Glauben
beimeßen dürfen — während des Winters —
nichts Ungewöhnliches seyn, daß Personen ein-
ander mit folgendem Dialog begrüßen: „Ich
bitte um Erlaubniß, Ihnen bemerken zu dürfen,
daß Ihre Nase eben erfrieren will;“ worauf der
Andere nicht selten erwidert: „Ich wollte Sie

eben davon in Kenntniß setzen, daß die Ihrige
bereits erfroren ist.“ Bei solchen Gelegenheiten
bleiben beide Leidende stehen und verrichten
an einander die Operation, den angegriffenen
Theil mit einem Stück Tuch oder einer Hand
voll Schnee zu reiben, um den Blutumlauf wie-
der herzustellen. Nachdem sie einander diesen
Dienst erwiesen haben, trennen sie sich mit den
gewöhnlichen Complimenten.



Auflösung des Logogryphs im vorigen Blatte

E b b e.

L o g o g r y p h.

Seit lange hatt' ich nichts von ihr vernommen,
Nach der mein Herz in Sehnsucht sich verzehrte,
Weil das Geschick mir nicht die Gunst gewährte,
In ihre wonnenvolle Näh' zu kommen.
Sie war so 1 bis 5 reich, doch nicht reich an

Geld,

Dabei so sanft, so gut, die Beste von der Welt.
Da fand ein Freund mich einst tief in Gedanken,
Er sprach zweimal: 2 3, was fehlt Dir?

'S ist heut ein schöner Wintertag, solch' Kranken
Sehr heilsam — folg' mir dann aufs 2 3 4.
Ich that's, und als ins freie Feld wir ziehen,
Gewahr' ich 4 3 2 vorüber fliehen.

Und rasch war die Erscheinung uns entschwunden,
Wir gingen langsam weiter, als ein Schrei
Sich hören ließ — wir dachten gleich, es sey
Ein Unglück wo passiert — bald hatten wir's ge-
funden.

Ein umgestürzter Schlitten und zwei Damen,
Die unsre Hilfe gleich in Anspruch nahmen.
Ich nahm mich freudig der Geliebten an,
Die Mutter kam mir freundlich auch entgegen,
Daß ihre Lieb ich nun auch bald gewann,
Und 4 3 2 1 sah auf allen Wegen.
Nun ist sie mein! — und dankend sey gepriesen,
Der 1 bis 5, der mir den Weg gewiesen.

(Auflösung folgt.)

A n z e i g e r

zu No. 3. der Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 15. Januar 1835.

Chronik von Schlesien.

B r a n d s c h ä d e n.

In der Guckerey zu Ober-Rosen Strehl. Kr. gehörig 1 Wohnhaus, Stall und Scheune. Zu Rosemitz Nimptscher Kr. die Wassermühle. Zu Boberstein Schön. Kr. 2 Gärtnerstellen. Zu Hohenliebenthal ein Bauergut, wobei die Tochter des Besitzers Mückner sehr vom Feuer beschädigt wurde. Zu Herzogswalde Bunzl. Kr. eine Windmühle. Zu Mittel-Horka Rothenburg. Kr. 2 Häuserstellen, ein Bauergehöfte und eine Scheune mit allen Vorräthen. Zu Hermisdorf Glog. Kr. eine Gärtnerstelle. Zu Berndorf Hirschb. Kr. eine Häuserstelle. Zu Toppendorf Goldb.-Hayn. Kr. eine Häuserstelle.

Verlust des Lebens durch Zufall.

Im Monat November verloren ihr Leben: im Wasser 16, erschlagen 8, erquetscht 7, durch andere Zufälle 7, zusammen 38 Personen.

Es ertranken: Zu Naß-Althoff Bresl. Kr. in der Ohlau der Windmüller Kretschmer und der Erbbauer Mühlsteff. Zu Mühlitz Treb. Kr. im Mühlteiche die hochbejahrte Auszüglerin Lauben. Zu Groß-Friedrichsfelde Schwb. Kr. ein Webermädchen beim Waschen in einem kleinen Teich, wahrscheinlich in einem plötzlichen epileptischen Anfälle. Zu Gierschdorf Hirschb. Kr. die verlobte Ende in dem hinter dem Garten ihres Bräutigams fließenden Dorfbach, worin sie wahrscheinlich beim Waschen der Milchgefäße stürzte.

(Wird fortgesetzt.)

Im Jahre 1834 sind in beiden Kirchen zu Waldenburg an kirchlichen Funktionen vorgekommen:

Evang. Rel.	300	Taufen,	59	Traungen,	276	Begräbnisse,	3860	Kommunikanten.
Kathol. Rel.	96	"	16	"	76	"	1575	"
Zusammen:	396	"	75	"	352	"	5435	"

Nachweis der vom 8. bis 14. Januar hieselbst Getauften, Getrauten und Begrabenen.

Evangelischer Religion.

Getauft: Dem Berghauer Eschirner aus Dittersbach ein S. Johann Gottfried. Dem Rutscher Bauer hieselbst eine E. Johanne Auguste Amalie.

Getraut: Der Berghauer Brieger hieselbst mit Jungfer Anna Rosina Pusch aus Alt-Lässig. Der Berghauer Nier aus Weißstein mit Jungfer Johanna Dorothea Förster daselbst. Der Wittwer Ringel aus Ober-Waldenb. mit Jungfer Anna Rosina Rösner daselbst. Der Wittwer Böhm aus Altwasser mit Johanne Charlotte Sprotte aus Hermisdorf.

Begraben: Der Tagelöhner Ulber aus Altwasser 63 J. 6 M. 16 T. an Brustkrankheit. Dem Hornbrechslernmeister Vor hieselbst ein tochter Sohn. Der Berghauer Ertel aus Altwasser 41 J. 8 M. an Schleimschwindsucht.

Katholischer Religion.

Gebraut: Der geschw. Bergbauer Joh. Gottl. Brauner aus Neu-Weisstein mit Christiane Friederike Gräser von hier. Der geschw. Bergmann Franz Joseph Liebig aus Altwasser mit Wittve Caroline Liebig, geb. Eschentschel daselbst. Der Leinwand-Appreteur Carl Schmidt aus Lannhausen mit Wittve Marie Göbel, geb. Göbel aus Charlottenbrunn.

Begraben: Der Bergmann-Invalide Gottl. Lorenz aus Altwasser, 83 J., an Alterschw.

Privat = Anzeigen.

Concert = Anzeige.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, einem geehrten Publikum hiermit bekannt zu machen, daß künftigen Montag den 19. Januar ein Vocal- und Instrumental-Concert unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Erner in meinem Lokale statt finden wird. Nach Beendigung desselben ist Tanz. Das Nähere besagen die Anschlag-Zettel. Um gütigen Besuch bittet

Altwasser den 13. Januar 1835.

A. Adam.

Concert = Anzeige.

Mittwoch, den 21. Januar findet das erste Abonnement-Concert, im Saale des Kaufmann Herrn Berger statt. Anfang 7 Uhr.

Waldburg den 14. Januar 1835.

Erner, Kapellmeister des Berg-Hautboisten-Corps.

Endes Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß Sonntag den 18. d. M. im Gasthof zur Sonne zu Ober-Salzbrunn Tanzmusik gehalten wird.

Geißler.

Meinen geehrten Gönnern zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung von Salzbrunn nach Freiburg verlegt habe. Reelle und prompte Bedienung wird nach wie vor mein eifrigstes Bestreben sein, und bitte daher fernerhin um geneigten Zuspruch.

Freiburg den 12. Januar 1835.

C. Werner, Kleidermacher.

Getreide = Markt = Preise (in Preuß. Cour.)

Schweidnitz, den 9. Januar. 1835.	W. Weizen.			G. Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.
Höchster	1	29	—	1	20	—	1	10	—	1	6	—	—	29	—
Mittelster	1	23	—	1	16	—	1	7	6	1	4	—	—	26	6
Niedrigster	1	17	—	1	12	—	1	5	—	1	2	—	—	24	—
Freiburg, d. 13. Jan.															
Höchster	1	22	6	1	20	—	1	9	6	1	6	6	—	25	6
Mittelster	1	18	9	1	14	3	1	6	9	1	4	3	—	23	3
Niedrigster	1	15	—	1	8	6	1	4	—	1	2	—	—	21	—

Insertionen werden bis Mittwoch früh 9 Uhr angenommen.